

UNABHÄNGIG

KTZ

KÄRNTNER TAGESZEITUNG

Wehrpflicht: Präsident lässt Minister Darabos im Regen stehen **9**

»Süßer« Coup: 20 Stück Apfelstrudel wurden zur Beute **12**

Kurioser Beistand: Biker hilft Polizei bei einer Verhaftung **14**

Hilferuf eines Kindes: Laura (11) schildert ihr Leben in Heimen **16/17**



GARMISCH-PARTENKIRCHEN
GAP2011
FIS ALPINE SKI WM

Damen-Slalom:

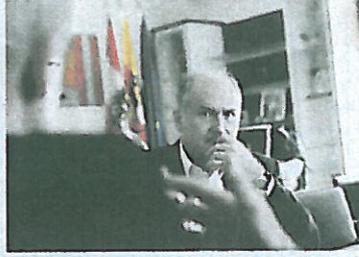
Marlies Schild siegt vor Kathrin Zettel **54-57**



KTZ-Ortstafelgipfel

**»Wir versprechen
Kärntner
Weihnachten«**

Ortstafelkonflikt: Die KTZ brachte LH Dörfler und Rat-Obmann Inzko an einen Tisch ... (Seiten 4-6).



»Es wird heuer Kärntner Weihnachten geben ...!«

Verärgerung, Enttäuschung, Wirbel nach dem »irritierenden« Positionspapier der Volksgruppe – mit 273 Ortstafeln. Die KTZ bat LH Gerhard Dörfler und Rat-Obmann Valentin Inzko zum friedensstiftenden »Gipfel«.

Claudia Grabner

KTZ: 273 Ortstafeln stehen im Lösungspapier, das die slowenische Volksgruppe als neue Verhandlungsbasis vorgelegt hat. Herr Dr. Inzko, hätten nicht gerade Sie als Diplomat wissen müssen, dass eine derartige Maximalzahl nicht unbedingt einem lösungswilligen Verhandlungsverlauf dient?

Valentin Inzko: Wer hat dieses Papier unterschrieben?

Tatsächlich haben Sie es nicht unterschrieben, sondern Ihr Stellvertreter Olip, Marjan Sturm und Bernard Sadovnik. Wollen Sie damit sagen, Sie stehen nicht hinter dem Papier?

Inzko: Doch, tausendprozentig. Alle drei Slowenenverbände tun das. Das Begleitschreiben hat in meisterhafter Weise Herr Marjan Sturm übernommen, er hat es mir nach Sarajewo geschickt, perfekt, im Konjunktiv geschrieben – und da steht von Forderungen nichts drinnen. Es ist die Aufzählung einer Liste, die der Logik des Verfassungsgerichtshofs folgt.

Im Vorfeld hat man sich allerdings schon auf Eckpfeiler zusammenverhandelt, die weit entfernt von dieser Maximalvariante sind. Warum ist jetzt plötzlich alles anders?

Inzko: Ich war nicht dabei, als diese Eckpfeiler fixiert wurden ...

»Wir müssen die diplomatisch-politische Klugheit haben, nicht mit Extremzahlen zu agieren.«

LH Gerhard Dörfler

Herr Landeshauptmann, interpretieren Sie diese Aussage ähnlich wie ich: Herr Inzko will zurück an den Start?

LH Gerhard Dörfler: Wir waren tatsächlich schon weiter. Wenn die Berliner Mauer gefallen ist, sollten wir doch in Kärnten in der Lage sein, die Ortstafelfrage zu lösen. Ich hoffe nur, dass jetzt nicht die

Kärntner Berliner Mauer doppelt so dick errichtet wird, sondern dass wir die Signale, die wir, Herr Inzko, gemeinsam gesetzt haben, umsetzen. Unsere Signale der menschlichen Ebene werden von der Bevölkerung sehr gut angenommen. Aber wahrscheinlich wird es in Ihrer Organisation Kräfte geben, die damit nicht ganz glücklich sind, und die lieber neue Mauern bauen wollen.

Gibt es in Ihrer Organisation diese Kräfte, die gegen einen Kompromiss »mauern«?

Inzko: Mir ist davon nichts bekannt. Mir ist aber bekannt, dass es Kräfte gibt, die die Rechtsstaatlichkeit verlangen. Sie folgen der Logik der Rechtslage, das ist der Staatsvertrag, und der Logik der Rechtssprechung, das ist der Verfassungsgerichtshof. Das ist nichts Radikales. Im Übrigen mussten wir ja irgendeine Logik anwenden für unsere Verhandlungen. Das ist eine Ausgangslage.

Dörfler: Aber Moment, Herr Botschafter, da muss ich schon

Gerhard Maurer (4)

Die KTZ brachte LH Dörfler

fragen: Gibt es jetzt plötzlich drei Positionen der Volksgruppe? Die nun überraschende Position mit 273 Ortstafeln. Die Position, die Sturm und Sadovnik als Mitglieder der Konsensgruppe vertreten – nämlich 158. Und die Position, von der auch ich ausgegangen bin nach den vielen Gesprächen im Vorfeld mit Staatssekretär Josef Ostermayer mit 141 bis 149 Tafeln. Meine Bitte ist daher: Wir beide sind in dieser Materie leidenschaftlich unterwegs, um eine Lösung zu finden. Da sollten wir nicht Ausgangslagen mit Extremzahlen schaffen. Wir haben doch beide eine Verantwortung für das ganze Land. Wir



und Rat-Obmann Inzko an einen Tisch und wieder auf gemeinsamen Ortstafelkurs, versichern sie beim »Gipfel« mit Claudia Grabner.

müssen die diplomatisch-politische Klugheit haben zu sagen, was nützt der Volksgruppe, was dient dem Frieden, was dient der Zukunftsentwicklung im Alpe-Adria-Raum.

Inzko: Genau dem kann ich mich anschließen. Aber wir dürfen nicht das Ziel vergessen: Es geht um Minderheitenschutz. Es geht nicht primär um den Schutz der Mehrheit ...

Dörfler: ... es gibt keine Minderheit in unserem Land. Es gibt eine Volksgruppe, die wir sehr schätzen. Ich möchte schon bitten: Wir sollten nicht im Jahr 1960 reden, sondern im Jahr 2011. Und dazu gehört, dass wir uns von Extrempositionen verabschieden. Die Menschen erwarten von uns

Vorwärtsgänge, auch wenn einige Hardliner glauben, permanent den Rückwärtsgang einlegen zu müssen und

**»In der Geschichte
Kärntens
kommt ab 2011
ein neues,
positives
Kapitel dazu.«**

Dr. Valentin Inzko

mit Zahlen wie 273 schocken.
Inzko: Aber warum ist das ein Schock? Warum soll das ein Schock sein als Ausgangslage, um Gespräche zu beginnen?

Sie betonen das Wort Ausgangslage. Tatsächlich heißt es im Positionspapier, man wisse, dass die Ausgangslage von 273 Ortstafeln nicht 1:1 umzusetzen sein werde. Das sei nicht realistisch. Welcher Kompromiss IST für Sie realistisch?

Inzko: Was bei den Verhandlungen herauskommt, werden wir sehen. Noch haben wir in der Volksgruppe intern keine Übereinkunft.

Der Vorschlag der Konsensgruppe aus dem Jahr 2005 hat 158 Ortstafeln vorgesehen. Wäre das für Sie denkbar?

Inzko: Ich möchte darüber nicht spekulieren. Wir werden intern die Liste durchgehen und wir werden dann sicher zu

einer guten Lösung kommen. Aber noch gibt es in der Volksgruppe keine Einigung.

Dann liegt der Verdacht nahe, dass LH Dörfler recht hat: Es gibt »Hardliner«, die keinen lösungsorientierten Kompromiss anstreben?

Inzko: Ich möchte den Ausdruck Hardliner zurückweisen. Diese interne Sitzung wird vielleicht schon am Montag stattfinden, und wir werden mit einem akkordierten Standpunkt in die Verhandlungen gehen. Wir müssen ja irgendeinem Prinzip folgen – und das ist das der Rechtsstaatlichkeit. Aber wir werden Flexibilität zeigen. **(lesen Sie weiter auf S. 6)**



Gerhard Maurer (3)



Zuerst Enttäuschung, Irritation – dann ein amikales Sich-Wiederfinden. Und das Versprechen von LH Dörfler und Valentin Inzko: Man werde gemeinsam eine Lösung schaffen ...

KTZ: Das Wort *Flexibilität* gibt zumindest Hoffnung von dieser Seite. Wie sehr aber stehen Sie, Herr Landeshauptmann, auf der anderen Seite, parteiintern, unter Druck?

Dörfler: Ich stehe überhaupt nicht unter Druck. Meine Partei hat erkannt, dass die Menschen eine Erwartungshaltung haben und diese Frage endlich vernünftig gelöst haben wollen. Wir haben uns schon sehr bewegt: Wir haben die Prozentklausel aufgegeben, ebenso die Minderheitenfeststellung. Meine Partei bewegt sich zum Verhandlungspartner hin. Und jetzt bewegt der sich plötzlich wieder weg ...

Inzko: Nein, nein! Auch wir werden unsere Schritte setzen und dann werden wir uns in der Mitte der Brücke treffen. Eine gute Brücke muss aber zuerst einmal zwei starke Pfeiler haben, sonst steht eine Brücke ja nicht. Aber dann werden wir uns in der Mitte finden. Ich kann sagen: Es wird Kärntner Weihnachten geben, das ist ein Zitat vom Herrn Landeshauptmann, und das möchte ich aufnehmen. Ja, es wird heuer Kärntner Weihnachten geben!

Wenn Sie diesbezüglich so sicher sind, müssen Sie schon eine annehmbare Kompromissvariante im Kopf haben ...

Inzko: Ich kann nicht näher darauf eingehen. Aber zumindest so viel: Es stimmt nicht, dass wir von 273 Ortstafeln ausgehen. Zum einen ist das Schreiben im Konjunktiv verfasst,

zum anderen kommt das Wort Forderung nie vor. Aber ich würde sagen: Lassen wir die Zahl weg, setzen wir uns hin zu Verhandlungen.

Wie kann man Zahlen weglassen, wenn es seit Jahrzehnten ausschließlich um die Zahl geht? Seit 2005 schwankt diese zwischen 141 und 163. Wäre das für Sie eine vorstellbare Bandbreite?

Inzko: Ich will die Debatte wirklich nicht auf eine Zahl reduzieren. Abgesehen davon gibt es auch andere Themen, die zum Teil für die Volksgruppe viel wichtiger sind, wie etwa der Schulbereich, der zwar gut funktioniert, aber wo noch etwas zu tun ist, oder der Musikschulbereich oder der Medienbereich der Volksgruppe. Da wollen wir konkrete Schritte setzen.

Das klingt ein bisschen nach Kuhhandel: Wir verzichten auf diese und jene Ortstafel, dafür erhalten wir dies und das ...

Inzko: Wir werden das sicher nicht aufrechnen, aber man kann doch gewisse Themen parallel verhandeln.

Dörfler: Also ein Kuhhandel kann's nicht sein. Wir verhandeln die Ortstafelfrage nicht am Tarviser Markt. Wir sind in den Bereichen wie Schulwesen, Kindergarten etc. äußert großzügig.

Hand aufs Herz: Ist diese ganze Ortstafeldiskussion über-

haupt noch zeitgemäß?

Dörfler: Wie Herr Inzko seine Volksgruppe zu vertreten hat, habe ich die gesamte Stimmung im Lande im Auge zu behalten. Es muss ein Treffen in der Mitte sein, das nachvollziehbar und erklärbar ist.

Inzko: Absolut richtig ...

Dörfler: Ich will am Ende des Tages Zufriedenheit bei allen Kärntnern haben.

Inzko: Wir werden einen Schlusspunkt setzen. Es ist ein Trugschluss, wenn manche Leute glauben, der Inzko oder die Slowenenvertreter wollen den Konflikt am Leben erhalten, damit sie als Funktionäre noch eine Bedeutung haben. Unsinn. Wir wollen das abschließen.

LH Dörfler möchte, so einmal eine ausverhandelte Lösung steht, diese in den betroffenen Gemeinden zur Abstimmung vorlegen. Könnten Sie damit leben, Herr Dr. Inzko?

Inzko: Wir wollen ja während der Gespräche Freunde werden, dann wird sich das vielleicht auch erübrigen. Ich kann mir nicht vorstellen, die Umsetzung einer Lösung einer Volksbefragung zu unterziehen. Aber ich denke, selbst bei einer Volksbefragung wäre das Ergebnis positiv.

Dörfler: Ja, eine Volksbefragung wäre wahrscheinlich mit einem sensationellen Votum ausgestattet.

Inzko: Ich bin bereit, mit Herrn Dörfler und dem Staatssekretär oder alleine in

die Gemeinden zu gehen und mit den Bürgern, dem Bürgermeister zu sprechen. Die Leute haben Angst vor dem Konflikt, nicht vor den Ortstafeln.

Sind Sie auch bereit, hier und jetzt, Ihren Lösungswillen zu bekunden, der realistischen Vorstellungen folgt und nicht neues Öl ins Feuer gießt?

Inzko: Ja, natürlich. Aber wir müssen uns fragen: Wollen wir es leicht haben oder wollen wir es ehrlich haben. Ich will es ehrlich haben. Die Volksgruppe wird in den nächsten Tagen eine Stellungnahme ausarbeiten. Ich kann garantieren: Ich werde Flexibilität zeigen, ich werde auch Augenmaß zeigen und Fingerspitzengefühl, und ich werde immer von Rechtsstaatlichkeit ausgehen.

Herr LH, Sie waren sehr enttäuscht vom Positionspapier der Volksgruppe. Besänftigen Sie nun die Aussagen Inzkos?

Dörfler: Ich gehe davon aus, dass Herr Dr. Inzko bei diesem Gespräch signalisiert hat, dass die Schreckzahl 273 nicht Ziel sein kann. Ich halte fest, dass es ein gemeinsames Wollen gibt und dass wir Verantwortung für das Land tragen wollen.

Inzko: Wir werden beide unseren Beitrag leisten. Ich glaube, die Bevölkerung ist schon eingestimmt auf eine Lösung. In der Geschichte Kärntens kommt ab 2011 ein neues, positives Kapitel dazu ...

@ politik@ktz.at